

komplex

KULTURMAGAZIN

komPOST 21



DEAR READER,

AFTER A LONGER BREAK FROM PUBLISHING IN PRINT, WE ARE BACK WITH A NEW CREATIVE AND PARTICIPATORY SERIES: KomPOST.

KomPOST WAS THE TITLE OF OUR OPEN CALL IN 2021 (TO BE CONTINUED IN 2022). ARTISTS ARE INVITED TO SEND US VARIOUS WORKS (TEXTS, DRAWINGS, PHOTOGRAPHY, VIDEO- AND AUDIO-FILES) - NEW PIECES OR UNPUBLISHED LEFTOVERS - WHICH WE, AS A PLATFORM FOR EMERGING ARTISTS, CONTINUALLY PUBLISH AND SHARE.

IN THE SENSE OF CREATING A GROWING AND FERTILE COMPOST PILE (IN GER. „KOMPOST“), WITHIN THE MIX OF YOUR LEFT-OVER WORDS, PICTURES AND IDEAS, NEW WORKS CAME TO LIFE. THE MAGAZINE IN YOUR HANDS SHOWS THE RESULTS OF OUR COMPOSTING + COMBINING IN 2021.

THE WORDPLAY KomPOST ALSO REFERS TO THE TERM „POST“ ITSELF, TO YOUR SUBMISSIONS AND OTHER POSTAL DELIVERIES WE RECEIVED OR CAME UPON THROUGHOUT THE LAST YEAR. WE HOPE YOU FIND SOMETHING WITHIN OUR SELECTION THAT TOUCHES OR INSPIRES YOU, FOR YOUR FUTURE CREATIVE ENDEAVOURS OR YOUR NEXT POSTAL MAIL (MAYBE EVEN FOR OUR OPEN CALL KomPOST 22

→ post@komplex-kulturmagazin.com).

Yours,

THE KOMPLEX-TEAM

Liebe Leserinnen & Leser

nach einer etwas längeren Print-Schaffenspause melden wir uns mit einer neuen, künstlerischen und partizipativen Reihe zurück: komPOST. komPOST war der Titel unserer Ausschreibung im Jahr 2021 (die auch 2022 fortgesetzt wird). Künstler:innen sind eingeladen, uns diverse Werke zu senden (Texte, Zeichnungen, Fotografien, Video- und Audiodateien) - neue Arbeiten oder unpublizierte Reste - die wir als Plattform veröffentlichen und verbreiten.

Im Sinne eines wachsenden und fruchtbaren Komposthaufens sind - durch Symbiose - wiederum neue Kompositionen hervorgegangen. Das Magazin zeigt die Resultate unseres Kompostierens und Kombinierens im Jahr 2021.

Ebenso verweist das Wortspiel komPOST auf den Begriff "Post" an sich, auf eure Einsendungen und andere Postsendungen, die wir im Laufe des letzten Jahres erhalten oder gefunden haben. Wir hoffen, ihr findet etwas in unserer Selektion, das euch berührt und für eure zukünftigen Kunstwerke oder eure nächsten Postsendungen inspiriert (vielleicht auch wieder an unseren Open Call komPOST-22 post@komplex-kulturmagazin.com)

euer
komplex-Team



Cl. Vettorazzi

Julia Zamp

state



of

matter

FABIAN MATZ, 2020

Teilstück eines Feinstrumpfes
aus Polyamidfasern mit ausgehärtetem
Epoxidharz (21 x 11,5 x 8.7 cm)

Der schwangere Nietzsche

ANTON A. KELDERER

„Aber vielleicht ist dies der stärkste
Zauber des Lebens:
es liegt ein golddurchwirkter Schleier
von schönen Möglichkeiten über ihm,
verheißend, widerstrebend, schamhaft,
spöttisch, mitleidig, verführerisch. Ja,
das Leben ist ein Weib!“

[Friedrich Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft, 1882]

– die im Folgenden dargelegten Denkbe-
wegungen treten dafür ein, den Gedanken der
Frau als allgemein gültiges und notwendiges
Zauberelixier in Frage zu stellen und Momente
einer phallozentristischen Logik dahinter auf-
zudecken. Ausgangspunkt der Überlegungen
ist, dass die Obsession mit der Frau, Begierde
nach dem Leib der Frau, auf den Willen zur
Kopulation oder Appropriation verweisen
und darum als unfertige Ausdrucksformen
einer konfliktreichen Beziehung der Männer
zu deren Sexualität gelesen werden können
– vielleicht sogar zur Sexualität im Allgemei-

nen, aber zu oft schon hat sich
der Mann angemaßt, über die
Sexualität der Frau zu sprechen.
Und wenn sich der Verdacht
auftut, die Idee der Wahrheit als
Frau sei unfertig, mangelhaft
und irreführend als Metapher,
so muss auch der Versuch ge-
wagt werden, dieses Bild weiter
zu denken, dem in den Wehen
liegenden Nietzsche Geburts-
hilfe zu leisten. Nietzsche der

Schwangere, mit angeschwollenem Bauch, Denker der Schwangerschaft, sieht wohl, dass die Wahrheit der Frau, jenseits einer abschließenden Bestimmung, einer erschöpfenden Deutung liegen mag. Darum jenseits der Sprache, jenseits der Wahrheit, fernab von der Lüge der Begriffe und Systeme, Lüge der Mythen und Offenbarungen. Er denkt sie folgerichtig als janusköpfige Erscheinung, halb entblößt und halb verschleiert, halb gebend, halb verweigernd, einmal als Leben (*femina vita*), als Liebesprinzip, dann wieder als unheilvolle Todesbringerin, die mit eisernem Herz und ehernen Sinn die Granatäpfel des Hades überreicht. Im Zauberberg sagt Settembrini zu Hans Castorp:

„Götter und Sterbliche haben zuweilen das Schattenreich besucht und den Rückweg gefunden. Aber die Unterirdischen wissen, dass, wer von den Früchten ihres Reiches kostet, ihnen verfallen bleibt.“

Und doch verharret auch diese spannungsreiche Dialektik noch in der immer gleichen Logik der Verführung, offenbart den immer gleichen Blick der Begierde, die Besessenheit für eine verborgene Wahrheit, die es zu greifen und zu erobern gilt.

Nietzsches Denken erhebt den Anspruch, „am Punkt der letzten Philosophie und Skepsis des Weibes“ den Anker zu werfen, „im Widerspruch zwischen Liebe und Scham“, zwischen dem „Rätsel von Lösungen“ und der „Lösung des Rätsels“ neuen Halt zu finden, eine neue Wahrheit zu entwerfen. Das leibliche Ideal der Frau wird in *eroticis* in die Ferne gesetzt, die Verführung der Frau wirkt durch die Distanz und der Blick des Philosophen bannt erwartungsvoll die ferne Verheißung, dem Wahnsinn nahe sucht er die Sterne am Himmel ab. Die Frau freilich tut dem Mann Gewalt an, indem sie sich seinem Streben entzieht, wirft sie noch den ritterlichen Philosophen aus dem Sattel, den unerschrocken Wagemutigen, der dem Tod ins Antlitz zu

blicken glaubt.

Vielleicht war das Visier doch zu eng, das Sichtfeld verkürzt, der ritterliche Philosoph nicht wagemutig genug, das angestrebte Ziel verfehlt, die fern geglaubte Frau eigentlich zu nah, die *actio in distans* viel eher eine *actio ex propinquitatem* in *propinquitatem* und demzufolge auch die Wahrheit in ihrer Verschleierung noch zu offensichtlich, in ihrer Abwesenheit noch zu präsent. Der Gedanke, der hier nur angedeutet werden kann, lautet, dass auch die Idee der Frau als Objekt, der Eroberung noch überwunden werden muss, dass selbst der erfurchts- und sehnsuchtsvolle Blick auf den bestirnten Himmel noch kein allgemeines, kein moralisches Gesetz offen-

legt, keinem Naturprinzip entspricht. Vielleicht zeigt sich hierin vielmehr ein partikulärer Blick auf die Frau, auf das Ideal der Frau, auf die Wahrheit als Frau, das einem konkreten historischen Zeitpunkt und einer feststehenden kulturellen Tradition entspricht, wohl-gemerkt einer männlichen Tradition.

Was aber, wenn es auch einen Modus des Sehens gäbe, der sich aus der Optik des Besitzen-Wollens entfernt? Ein Moment des Geschehens, das eine Demut des Wartens einfordert, den kairós des Verlangens erfasst, die Lust suspendiert, sich am Nicht-Wollen erfreut: Wille zur Umwertung alter Werte, Zerstörung überkommener Götzenbilder, die oft zitierte Selbst-Überwindung, der Pfeilschuss in Richtung großer Mittag? Eine Suche, zweifelsohne, und darum noch immer mit Blick auf ein Ziel, noch immer ein Bogen, der den Pfeil der Sehnsucht spannt, womöglich überspannt. Eine Sichtweise, der zweifelsohne noch der Mangel anhaftet, eine kontinuierliche Voraussetzung in sich zu bergen, auf eine teleologische Ausrichtung der Eros-Konzeption zu bauen. Dessen ungeachtet deutet diese Sichtweise auch auf einen gebremsten Modus der Wahrnehmung hin, auf eine fort-dauernde Reflexion, die um eine Erscheinung kreist, ohne diese dem Bann ihrer Objekthaftigkeit zu entreißen. Hierin deutet sich ein

spannungsreiches Wechselspiel mit dem bewunderungswürdigen Objekt an, demgegenüber auf alle Formen der Aneignung, zu denen es gleichwohl provoziert, verzichtet wird, wodurch es im Rang des Fremden und Mysteriösen verbleibt.

Vielleicht konnte nun das Problem ansatzweise erkannt werden, vielleicht wirkt nun besagte Idee der weiblichen Wahrheit leicht verkürzt, etwas undifferenziert im Anspruch, der stärkste Zauber des Lebens zu sein. Die Möglichkeit des Willens zum Nicht-Wollen, Hoffnung auf den Zauber der Seins-Vergessenheit, Überwindung des Zwanges zur Entscheidung, Loslösung vom principium individuationis – angesichts der aufgezeigten Denkansätze könnten diese naiv anmutenden Vorstellungen gar nicht mehr so realitätsfern erscheinen, womöglich wurden sie nun eine Spur konkreter und greifbarer. Nota bene nicht die Kastration wird hier vorgeschlagen, die Verneinung des Willens durch Leugnung, vielmehr eine neue Sichtweise wird in Aussicht gestellt, eine verwandelte Sehnsucht, ein veränderter Impuls und Antrieb. Ob hierfür erst die passende Metapher gefunden werden muss, ist eine andere Frage. Wem das Bild der Frau trügerisch erscheint, der finde eine bessere Metapher!

Feuer am Wasser, Zelt im Wald

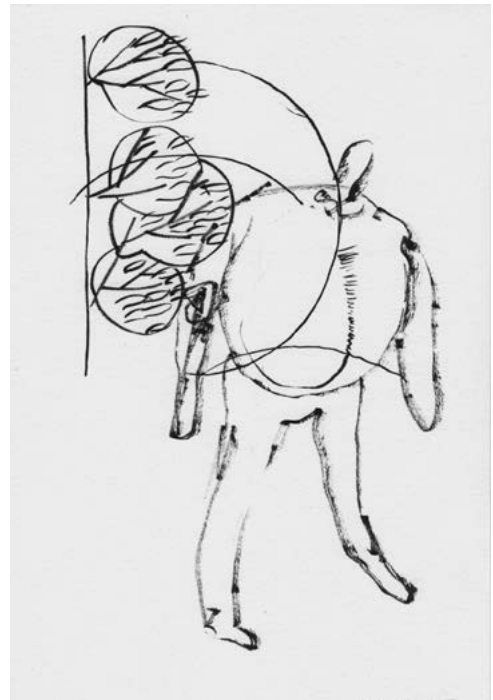


EVI KLOTZ, 2019
Zeichnung auf Papier

Feuer am Wasser, Zelt im Wald 20. April 2019

Mein Vater der Baum

EVI KLOTZ, 2015
Zeichnung auf Papier



Vorzüge des Spazierens

MARKUS PENZ, 2021

Als besondere Hygienemaßnahmen die Bevölkerung dazu zwangen, einen Großteil ihrer Zeit innerhalb der eigenen vier Wände zu verbringen, erlangte eine verstaubte und aus der Mode gekommene Technik neue, nie dagewesene Bedeutung: der Spaziergang. Einst hatte sie einem aufstrebenden, aber dennoch politisch weitgehend machtlosen Bürgertum als Mittel gegen biedermeierliche Langeweile gedient. Zuletzt war sie eher jungen Familien, Menschen in Begleitung von Hunden und Senior:innen vorbehalten. Doch dann erschien sie plötzlich als das beste Hilfsmittel, um jederzeit der erdrückenden Eintönigkeit zuhause entfliehen zu können oder dringend benötigte soziale Wärme auszutauschen. Wie es überhaupt so weit kommen konnte, ist nicht Gegenstand dieser Betrachtung. Stattdessen sollen die besonderen Vorzüge des Spazierens in Augenschein genommen werden, um diese Praxis weiterzuentwickeln und auch dann noch zu erhalten, wenn uns nicht mehr allein die pure Not dazu treibt. Und da ihr einige auch gewiss schon längst überdrüssig sind, soll neue Lust an dieser Form der Fortbewegung erweckt, sogar ein produktives, gar revolutionäres Element darin offengelegt werden. Wir beginnen dazu am Anfang: an der Haustür.

Der erste Schritt ist der wichtigste, denn er entscheidet, ob nur die herkömmlichen Wege, zur Arbeit, zur Uni, zum Supermarkt, beschriftet werden (die es unbedingt zu meiden gilt) oder aber abseits der ausgetretenen Pfade unbekanntes Terrain erkundet wird.

Dreht sich der innere Kompass erst einmal nach reinem Bauchgefühl, ist es nur eine Frage von wenigen Biegungen, ehe der Blick vielleicht erstmalig auf ein von Efeu überwuchertes, leerstehendes Haus, einen kleinen kuriosen Laden oder ein Stilleben mit Nippesfigur und Kaktus in einem Fenster im Erdgeschoß fällt. Kaum hat es angefangen,

beginnen wir in den gewöhnlichsten Dingen plötzlich das Besondere zu entdecken, und ein paar Ecken weiter fangen die unscheinbarsten Details an, zu uns zu sprechen. Es sind Worte einer lebendigen Stadt, manchmal vielleicht auch einer kränkelden, ächzenden und vernachlässigten, aber immerhin eines authentischen, von Leben durchwirkten Ortes, an welchem die dort Heimischen auch ihre Spuren hinterlassen dürfen. Und mit der Freude über das Aufspüren dieser Ansammlung von Abdrücken berührt uns der Atem der Stadt, der von ihrer Vergangenheit und ihrer Zukunft zugleich flüstert. Hier herrscht eine Zeitlichkeit, die sich noch nicht vollends unserer Kontrolle entzogen hat, denn es wird gemeinsam am zusammengeflackten Uhrwerk geschraubt, welches das Vergangene mit dem Zukünftigen verschränkt. Und auch wir atmen freier, denn in den teuren Straßen, mit aufpolierten Fassaden und dekorierten Schau fenstern, zwischen gesichtslosen Wohnblöcken und anonymen Neubauten, finden wir diese formbare Zeitlichkeit nicht. Dort sind wir ganz dem Takt der Planung ausgeliefert, welche unsere Bahnen schon lenkt noch bevor wir den

ersten Schritt gemacht haben. An den Ecken zarter Hässlichkeit jedoch, wo die kommerziell verordnete Verjüngungskur, welche ganz im Bann des Fortschritts jeden Widerspruch mit Beton versiegelt und uns einer festgefügtten Ordnung unterwirft, noch nicht angekommen ist, da bleibt das Medium Stadt transformierbar. Hier kann sich zwischen den Individuen eine Gemeinschaft formen. Umso wichtiger ist es für uns, diese Orte zu kennen und zu beleben. Eine zweite Zeitachse wird dem Spaziergang eingeprägt, wenn wir uns nicht alleine auf den Weg machen, sondern wie eingangs erwähnt, die Gelegenheit für einen Austausch mit bitter vermissten Freund:innen nutzen.

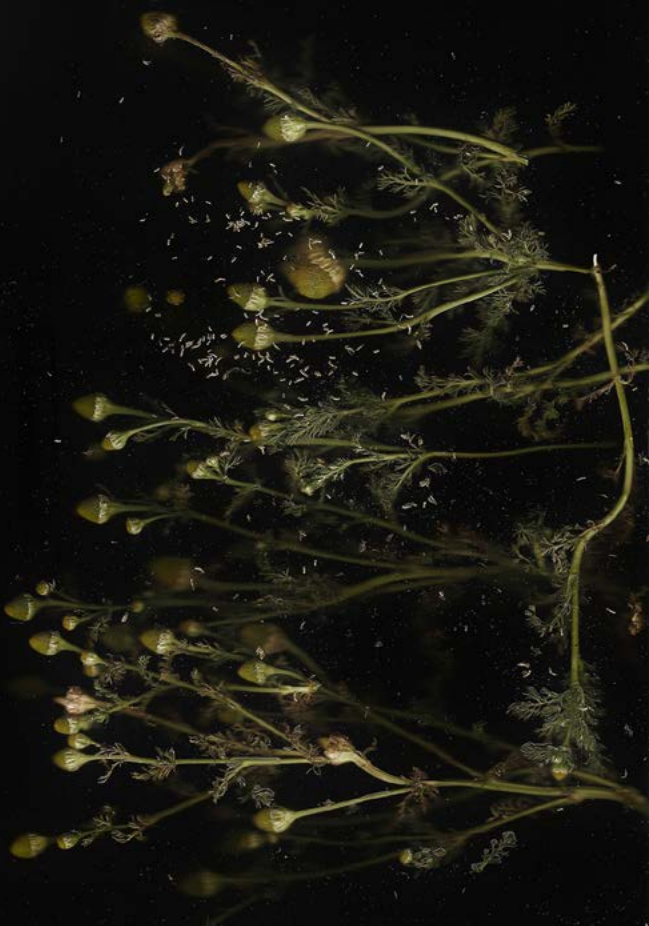
Denn das Gespräch während des Spaziergangs genießt einen ganz besonderen Stellenwert, hat es doch die Eigenart, analog dem beschrittenen Pfad in völlig unerwartete Richtungen zu führen und in ähnlichen Windungen wie dieser zu verlaufen.

Mimetisch gesprochen formt der Spaziergang das Gespräch und umgekehrt prägen sich die Themen in die Umgebung ein. Denn wie uns in gewisser Umgebung andere Worte in den

Sinn kommen und zufällige Entdeckungen Erinnerungen wachrufen, überträgt sich die besondere Bedeutung eines Satzes auch auf den Ort an dem man sich gerade befindet. So werden fortan untrennbar bestimmte Gespräche mit den Plätzen verknüpft, diese dadurch aufgeladen und bereichert. Der geographische Raum wird mit dem Raum der Bedeutungen verwoben, ja gewinnt erst seine spezifische Bedeutung. Damit erhält die Stadt eine höchst subjektive Gestalt, jeder Baum und jede Brücke kann, gekettet an Ereignisse und Erinnerungen, eine geradezu mystische Qualität annehmen. Und da gerade der Spaziergang den für solche verbindende Momente nötigen Freiraum bereit hält, findet diese Anreicherung, die zugleich eine Aneignung ist, dabei in besonderem Maße statt. Und vielleicht schaffen wir es sogar, den von Anderen hinterlassenen, verborgenen Botschaften, welche die Stadt wie ein magischer Schleier durchziehen, nachzuspüren. Eine solche Lektüre der Stadt offenbart sie als das umfassende Medium zwischen ihren Bewohner:innen, wo jede Ecke erfüllt von Ideen und Träumen ist. Und eine Praxis die eigentlich jeder Zeitökonomie widerspricht hat einen neuen Zweck gefunden.

Pflanzenportraits

CARMEN EGGER, 2019



da hat man dich aufgezogen

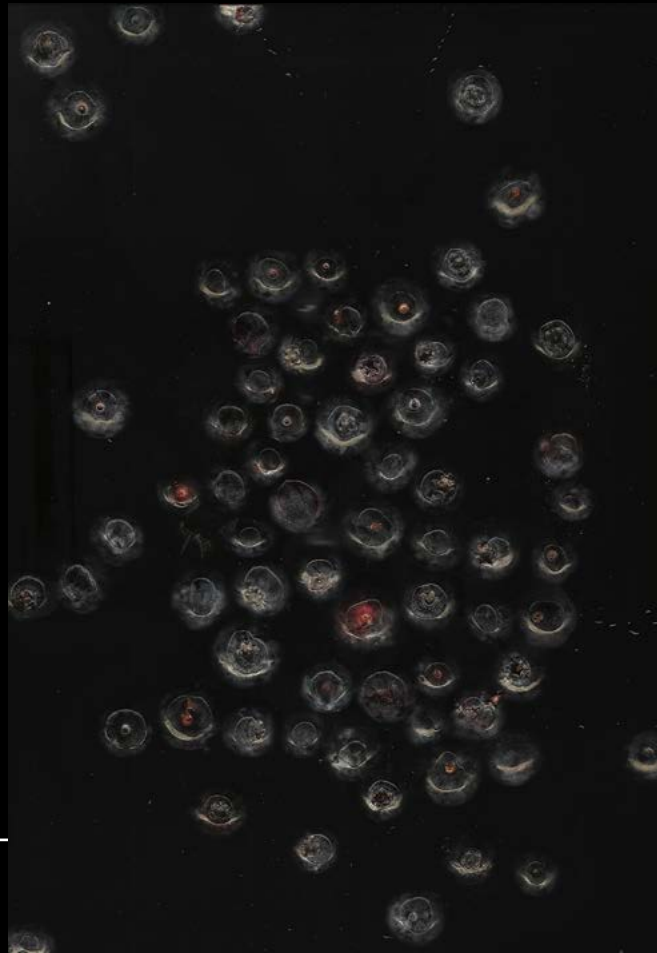
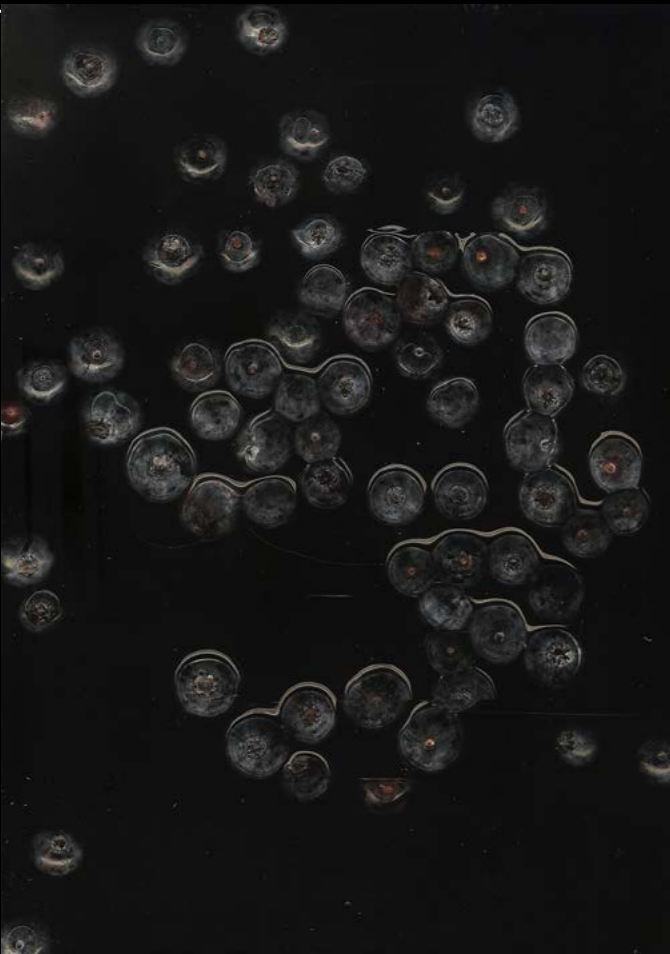
KATJA SCHRAML, 2021

((ausgezogen))
 rumpf vor rumpf gespannt
 <golden girl:beauty queen>
 teures treues kunst_stück
 blick nicht zurück
 du hasts in der hand
 dich <geschmeide> loszuschmieden

kronenbraut <dornenbraut>

KATJA SCHRAML, 2021

hat man dir wieder nur rosen ge|reicht?
einsames bleiBblaustrumpffräulein
streck nur die fühler —> die flügel aus
frühling kommt lichterloh
geliebtes streichholzmadchen
gib mir die hand –
wir sind doch aus h|erz gemacht



auf was wartest du

KATJA SCHRAML, 2021

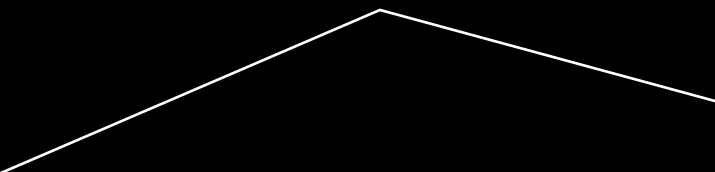
t|rostlose rastlose <eben(noch)holz>
von was träumst du am hell_ichten tag?
von deinem spiegelnden n|ebenbild
das sich <aus_falten|d> auf deine rinde legt
wie s|turmhohe wolken auf flache see?
willst deine wollenwogen (wohl) ver|bergen
well, deine splitter schlagen doch W.



schnee von gestern

KATJA SCHRAML, 2021

weißt du noch mit welcher hasSt
der frost das wEISs übers land brach
und uns die wir seit langem allein
in unsere heizkörper 1_schloss?
1 lautes klopfen <mechanisch metall>
hallte da durch mauern von hauszuhaus
pochend <bedacht> was nimmermehr taut







we <shell>

KATJA SCHRAML, 2021

shall overcome <oursHelves>
 shelter for the soft souls
 schellend+schallend mit_gewallt
 über die „unbehaglichkeitsgrenze“ hinaus
 bis wir <über_flüssig> überfließen <the fllow>
 drop by drop sin_king —> shrink_in'
 drunk by the ground

poesie von maschinen

SOFIE MORIN, 2020

wie die erde von ganz weit oben
und buchstaben hängengeblieben im feinverwurf
irgendwo erdnah

sind wir
denn über vorläufiges je hinausgekommen
wenn es heimat heißt?
sind wir

die gesten unserer schöpfung
selbst beiläufig herbeigeführt
und der abstand dazu
die absicht aber

als hätten wir
noch eine distanzierung zu leisten
als wäre da nicht schon genug
distanz
zwischen uns
und
9
9
9

den worten
die wir nicht sind

weht ein kühler wind
und ich will wissen
wie kalt wird uns erst
wenn er sich legt?



an analog memory converted to digital.

ROC DOMINGO, 2021

mir scheint

SOFIE MORIN, 2021

mir scheint
ich war hier früher schon
die Alpenluft umfängt mich
hier bodennah im Unterholz wie
eine erste Haut wie
bockiger Rindenschorf wie
kalkhaltiges Vertrauen wie
die Baumgrenze als Kinderzimmerblick
wie Wege zur Eisfeldordnung erdacht
wie kein Entrinnen
wie Zeitenwenden im beschriebenen Stein
wie Kindheitsraum
und fußläufig der Herzsee
mir scheint das höchste Regenwurmglück

When she danced

MARTINA STAPF, 2020





Zwei Fakten über Picasso

JOHANNES WITEK, 2021

1

Picassos Sohn, Paulo Picasso, der sein Leben lang im Schatten seines überlebensgroßen, tyrannischen Vaters stand, musste einmal pro Woche mit seinen Kindern (Picassos Enkeln) zum Anwesen des Vaters pilgern, um den Alten um Geld zu bitten. Wenn Picasso gerade keine Zeit oder Lust hatte, seinen Sohn und seine Enkel zu sehen, ließ er ihnen durch Dienstboten ausrichten: „Die Sonne darf nicht gestört werden.“

2

Als Picasso aus der Höhle von Lascaux gekommen ist, wo er die 17 000 Jahre alten Höhlenmalereien betrachtet hat, soll er gesagt haben: „Wir haben nichts Neues erfunden.“

body traces

GIULIA RAVAROTTO, 2021

JE T'EMBRASSE

(ALMOST)
END OF THE DAY





beloved,

KATRIN „OHNE H“ RAUCH, 2021



in der reihe co.py
werden texte mithilfe eines
simplen pythonprogramms
erstellt, das ein
ausgangskorpus scannt,
alle phrasen, die mit
einem bestimmten wort
beginnen, herauspickt
und in eine txt-datei überträgt
bis dato ist das programm
derart simpel, dass der text
nach durchführung noch
nachbearbeitet wird.
,beloved,' betreffend:
ausgangskorpus:
teile der korrespondenz
zwischen
tove jansson
und ihrer lebensgefährtin
tuulikki pietilä
ausgelesenes wort:
you



YOU CAN REST

DEAR SPACE

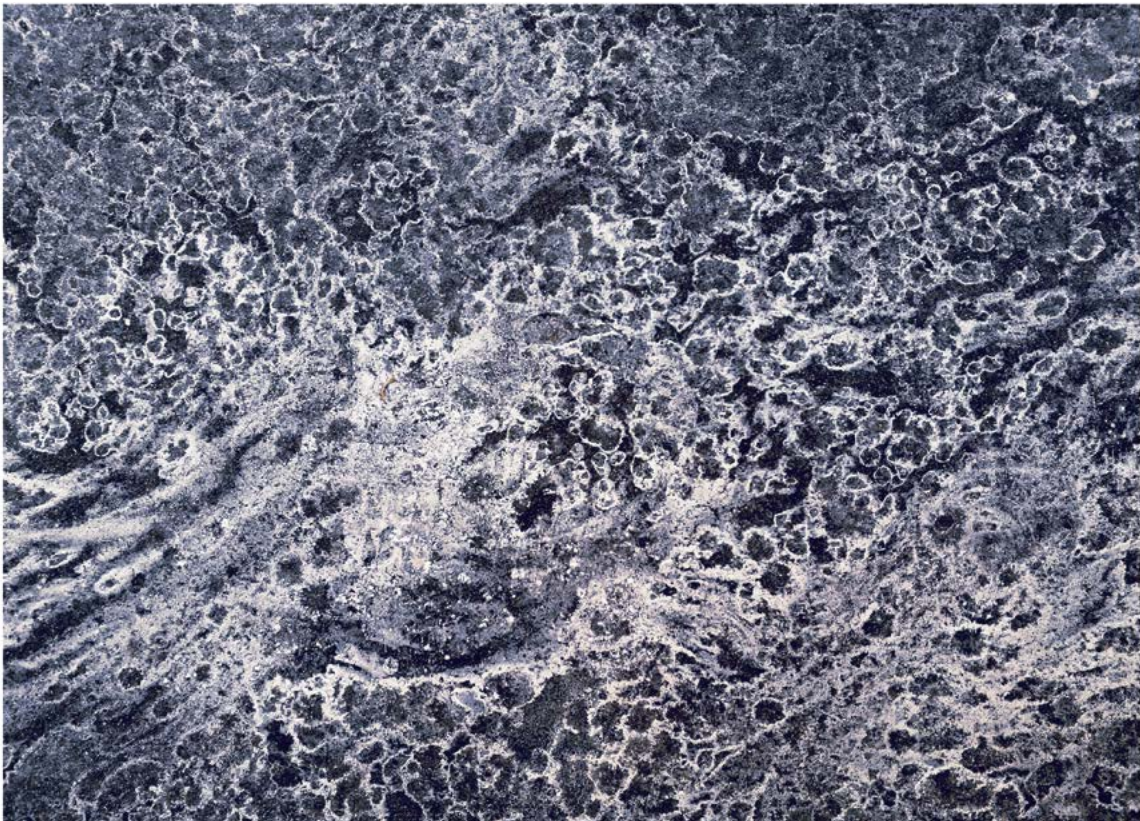
Unruhe aus den Karpaten

JUTTA V. OCHSENSTEIN, 2020

als ob die Worte hier verloren gingen
selbst das Wort Leaota-Berge
oder Schreiadler
so still
besser ist es zu schweigen
der Mann schenkt uns
Schnaps nach
seit Generationen
neben eingelegten Gurken
ein Kofferraum voller Vergangenheit
zeitlos die freilaufenden Hühner
Utopie ist ein aufdringliches Wort
Zäune schützen vor Wölfen
der Wald ist schwer
von Mythen und Kahlschlag
vom Wissen: Bären leben auch ohne Menschen

tidewrack

RAOUL EISELE, 2021




ahme nach, opice

RAOUL EISELE, 2021

27

heute flockt es ein wenig von Decken, ein wenig
Verputz und das Rieseln der Wände, dieser
staubige Duft nach Kindheit und wie wir immer
an Baustellen spielten, über Zäune und Absperrungen
hinweg, so als wären wir affig, *suburbanapes*, die
auf schütterten Stellen der Wiesen, bloß betonierten
Wegen sich bewegten und manchmal spazierten
wir auf Mauern, Gemäuer ummauerter Schrein
erinnere mich ans Augenreiben, wie die Tage
auf Baustellenschutt wie am Spitz des Kilimandscharo
sandwirbelnd unter Lider gebannt und das unter Wasser
gehaltene Gefühl, sehe Adern in Augen wie Flüsse
geplatzt, wie die dunklen Risse im Mauerwerk; streife
darüber und höre es pochen, höre es fallen
wie ein Schlag auf die Brust und
ein Bröckeln von Fassadenfarben her



MRAK / Dunkelheit

JOVANA STOJIĆ, 2021

übersetzt ins Deutsche
von Stefanie Steiner

Kraj mene rajsko kupatilo,
A unutra senka i
Gomila slepih miševa
U kamenom kavezu

Neben mir ein paradiesisches Badezimmer,
Und darin ein Schatten sowie
Ein Haufen blinder Mäuse [Fledermäuse]
In einem Käfig aus Stein

(!) © trashisdada



(2) © trashisdada



Svaka putanja vodi na isto mesto
U mrak. U klanicu.
U sivu i oštru močvaru bez dna

Jede Spur führt zum gleichen Ort
In die Dunkelheit. Zum Schlachthof.
In einen grauen, scharfen Sumpf ohne Boden

Sećam se tvog dodira onomad,
Dok su tela još bila topla i živa
Tada je rajska ptica otišla daleko.
Kraj mene je ostalo kupatilo
Bedno i prljavo.

Ich erinnere mich an deine Berührung neulich,
Als die Körper noch warm und lebendig waren
Damals flog der Paradiesvogel fort, weit weg.
Neben mir blieb das Badezimmer
Erbärmlich und dreckig.





(4) © trashisdada

Drhtaj tela – jeza lepote
 I drhtaj ruku sada.
 Penjem se lestvicom svoga straha
 U nove strahove po nove medalje.

Schlottern des Körpers – Schauer der Schönheit
 Und jetzt, Zittern der Hände.
 Ich steige die Leiter meiner Angst empor
 Zu neuen Ängsten, für neue Medaillen.



Jedna je od šećera, prepuna mrava.
Druga je od leda i ubrzo je neće biti.
A treća je satkana od najtanjih niti,
Nepostojanih.


Eine ist aus Zucker, voller Ameisen.
Die zweite ist aus Eis, bald wird sie nicht mehr sein.
Und die dritte ist gewebt aus feinsten Fäden,
Nicht vorhandenen.

Osmeh i vera.
Potpuna glupost.
Sećanja pa budućnost.
Sve je tako nebitno kada
Telo nije tvoje. Nije ničije.

Lachen und Glaube.
Vollkommener Unsinn.
Erinnerungen, dann die Zukunft
Alles ist unbedeutend wenn
Dein Körper nicht dein ist. Niemandes Körper ist.

ARTWORKS

DOROTHÉE ZOMBRONNER / TRASHISDADA, 2019-2021

- (1) With or without you (varnish and ink on printed paper), 2020
 - (2) Razorhead (Wackeldackel, Damenrasierer), 2019
 - (3) The line of Beauty (papercut, wall work, collage on carton), 2020
 - (4) Work in progress (watercolour on paper), 2021
 - (5) Vamp (varnish on self-drying clay and paper straws), 2021
- 

MELANIE SAPINA, SARAJEVO, 2020



Backyard of Europe



Ein Gefühl aus Papier

ANNABEL HERKSTRÖTER, 2021

|

Was ist die Persönlichkeit
hinter den ausdrucksstarken Augenbrauen
Verweste Plakate zeichnen lächerliche Fratzen
Ich will so gerne für dich schwärmen
aber wie denn
Böse und Gut sind da, wo der Wetterhahn grad hinguckt
In dem Gemurmél zwischen den Zeilen
versteht man auch nichts
Nur eine verblichene Fotografie aus unbekannten Tagen
ist noch ehrlich



II

Es riecht nach bedrucktem Hochglanzpapier
Meine kindische Erwartung
saust und braust
durch die Klüfte zwischen den faden Betonklötzen
Besser du bist weit weg
nur so kann mein Traum überleben



III

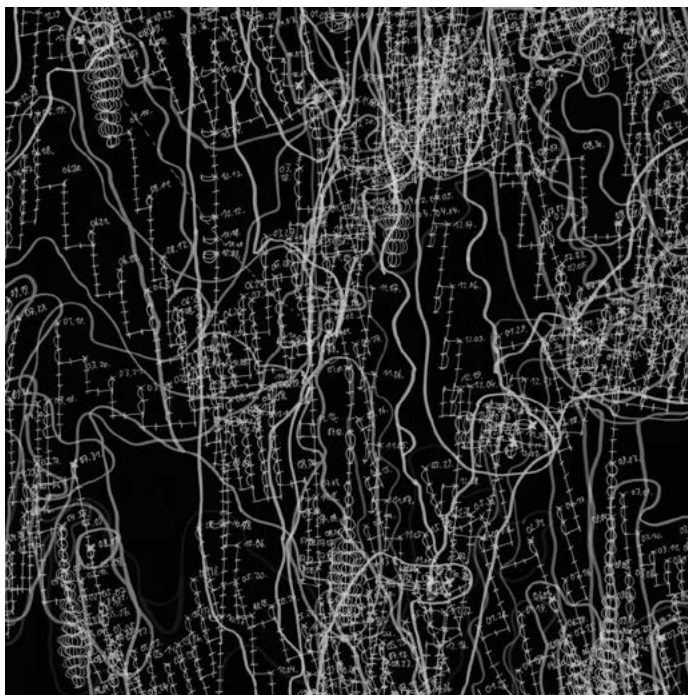
Von außen hast du diesen Anstrich
Du bist anders als gedacht
mal schöner, mal weniger
Dumme Sätze auf knittrigen Seiten
lassen wir wie Schwalben
durch die Gegend fliegen



12 Monate

DARJA SHATALOVA, 2020

Fineliner auf Papier

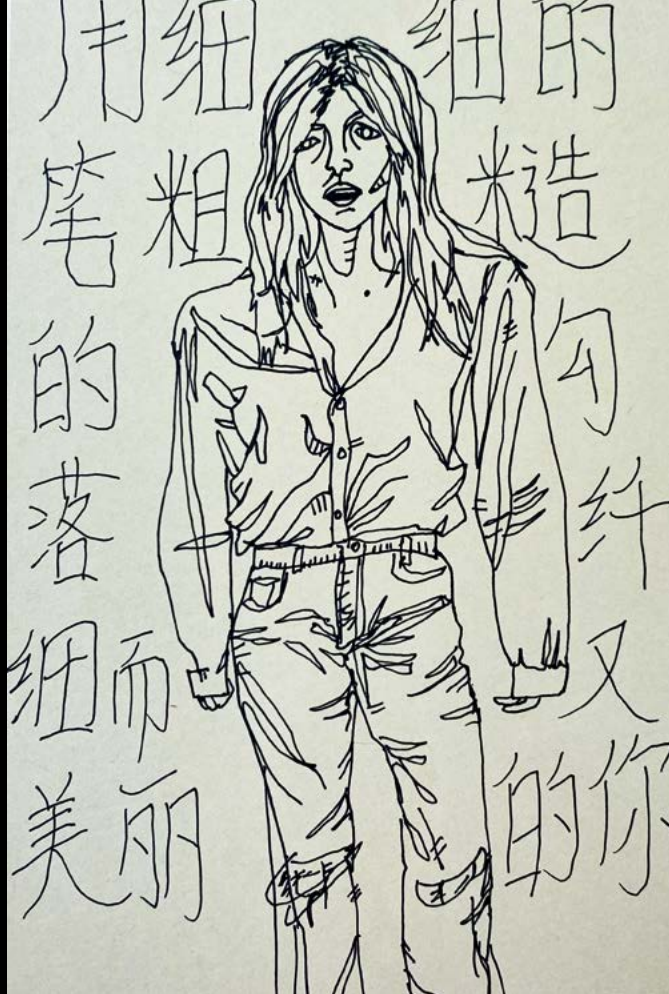


Paradoxon der Zeit: In ihrer Definition hat sie die gleiche Struktur, Jahr für Jahr, die gleichen 12 Monate, die gleichen Jahreszeiten, die kommen und gehen. Seit März letzten Jahres scheint die Zeit überall auf der Welt einen anderen Rhythmus zu nehmen. So zeichne ich die Struktur der Zeit, wie sie vor Jahrtausenden definiert wurde, um zu zeigen, dass unsere Zeitstruktur die gleiche ist wie früher, dass sie von Redundanz und einem konstanten Rhythmus geprägt ist. Da das Jahr 2020 so sehr von früheren Jahren abweicht, führt es zu einem Dilemma zwischen dem Konstrukt von Zeit und der Wahrnehmung von Zeit.

drawings by

JANE JIN

2021



Text:

Using the thin pen, roughly
drawing the delicate and
beautiful you



Text:

Back then when I was leaving, the willow trees are swaying left and right; Now that I am back, the rain and the snow are following each other

小麻雀歪着头
我说：“没有面包”
它就走了

去看厌世的鸟，
折损的翼，
扭到的
脚爪，
粘着
别的的
鸟的羽
毛，赢了鸟
战，但是看着
负伤又负气
歪着嘴，呆呆看着
叼不起的软虫。



Text (black):

Little sparrow tilted its head
I said: No more bread / It left

Text (red):

Go and watch the bird that is sick of the world /
Damaged wing, twisted claw, on it, stuck with
some other bird's feather. / Won the bird fight,
but still seemed wounded in its pride, blankly
staring at the soft worm that it can't pick up
with its crooked beak.



Text (black):

The tree is big and
therefore gets the most wind

Text (red):

The sun has not set, about to be
„west” but not „dimmed”
(in Chinese, „west” and „dimmed”
sound the same). The light
reflected on to the wall and the
trees are printing its shadow, so
splendid! What day is today?
(„today” in Chinese sounds the
same as „sunset”)

LOVE ME WEAR ME, 2022

komPOST-Readymade, Stadtspaziergang Hötting, Innsbruck

Bild: Brigitte Egger, Markus Penz



Objet Trouvé

FRANZISCA RAINALTER, 2021

Dieses Projekt sucht nach Spuren, Fundstücken, Hinterlassenschaften. Beim Versuch, Heterotopien und Utopien zu verorten, wurden in Anlehnung an die theoretischen Konzepte reale Orte ausgewählt, besucht und untersucht. Gleich einer Wunderkammer entsteht dabei ein Sammelsurium an Relikten – Alltagssurrealismen des urbanen Raums.

Ausgangspunkt war die Idee des Gartens. Ein eingezäuntes Areal gezähmter Natur. Der Künstler Lois Weinberger beschreibt den Garten als einen Ort, der überall sein kann: «der Garten ist ein Denkprozess».

Auf Basis der gefundenen *Objet trouvé* in öffentlichen Räumen Innsbrucks wurden (Nicht-)Orte wie die Utopie oder die Heterotopie untersucht. Beide dieser Begriffe spielen eine zentrale Rolle in der Philosophie Michel Foucaults. Wo Utopien (von altgr. *ou* „nicht“ und *tópos* „Ort“, gemeinsam „Nicht-Ort“) fiktive Orte bezeichnen, die eine ideale Zukunftsvision denkbar machen, schafft Foucault als Gegensatz dazu den Be-

griff „Heterotopie“ (gr. hetero „anders“, also „Andere Orte“). Diese bezeichnen wirkliche Orte, die nach eigenen Regeln funktionieren und in denen andere Normen bestehen (wie etwa Gefängnisse, Friedhöfe, Schiffe etc.).

Wo lassen sich diese (Nicht-)Orte anhand gefundener *Objet trouvé* in Innsbruck feststellen? Wie fühlen sich diese Orte an? Wer wohnt an diesen Orten? Wo sind die Tiere, die oft unsichtbaren Bewohner dieser Stadt? All diese Orte und Fundstücke wurden in Verbindung gesetzt und miteinander verknüpft. Geschichten wurden gesponnen, neue Orte und Objekte spekulativ hinzugefügt – immer mit der Frage: «was wäre wenn?» im Hinterkopf.

Ein Ort ist gekennzeichnet von Identitäten, Relationen & Geschichten. Auch das Gefundene, die Hinterlassenschaften, die *Objet trouvé*, lassen diese (leeren) Räume, ihre Kohabitation und darin stattgefundene Beziehungen erahnen.



Hier ist Platz für dein eigenes Sammel-
surium. Befestige die Fundstücke auf der
Seite und schick uns deinen Teil des
Komposthaufens als Foto oder Scan an
post@komplex-kulturmagazin.com
oder auf
Instagram @komplexxkulturmagazin

Here is some space for your own
collection of found objects. Attach them
on the page and send us your piece of the
compost pile as a picture or scan via
post@komplex-kulturmagazin.com
or on
Instagram @komplexxkulturmagazin



F. erhält eine Postkarte.
Die Postkarte befindet sich
in einem Kuvert mit 31 Brief-
marken drauf. F. bewahrt das
Kuvert sorgfältig auf.

Bericht über einen Postkartenversand aus der DR Kongo nach Tirol

Am 15. Juli 2021 wird C. beim Früh-
stückstisch der Procure Sainte Anne
in Kinshasa von einem Herrn namens
Pakit angesprochen. Er erzählt ihr, dass
er bei der Post arbeite, überreicht ihr
seine Visitenkarte und lädt sie zu einer
privaten Führung durch das Postge-

bäude ein. C. nimmt die Visitenkarte dankend an und gibt sie zum Stapel der anderen Visitenkarten, die sie in den letzten Tagen beim Frühstückstisch erhalten hat. Beim Bauingenieur hat sie sich noch nicht gemeldet, auch nicht beim Gynäkologen. Die Post aber weckt ihre Neugier, also trifft sie sich bald mit Pakit bei der SCPT – Société Congolaise des Postes et Télécommunications. Pakit hält seine Versprechung und organisiert C. eine Führung durch eine Mitarbeiterin. Diese vorerst nicht sonderlich begeistert darüber, ihre eigentliche Arbeit zu unterbrechen, scheint dann aber doch sehr bemüht, C. jeden Winkel der Zentrale zu zeigen. So blickt C. hinter die Kulissen des kongolesischen Postwesens, sogar bis in das Untergeschoss hinab. C. ist Architekturstudentin an der Universität für angewandte Kunst Wien. Aufgrund mangelnder Französischkenntnisse versteht sie nicht alle Einzelheiten, die ihr bei der Führung erklärt werden. Sie legt ihr Augen-





merk währenddessen auf die architektonischen Besonderheiten und das Organisationssystem der Arbeitsplätze. Was sie interessiert, ist das Baujahr des Gebäudes, das sie an den Jugendstil erinnert. Es sei 1885 errichtet worden.

Angekommen am Empfangsschalter erkundigt sich C., ob sie hier bei der Post auch Postkarten kaufen könne. Die Dame überreicht ihr eine Auswahl mit künstlerischen Motiven, versehen mit Aufschriften wie – „White Hand Supports Black Head“. C. vorerst irritiert,

stellt dann fest, dass die Motive den Kolonialismus wohl bewusst überspitzt zum Ausdruck bringen

und sucht sich ein paar Karten aus, auf die sie wiederum von Pakit eingeladen wird – sowie auf eine Packung kongolesischer Briefmarken. Die frankierten Karten packt sie in ihre



Tasche, um sie zu Hause in Ruhe zu beschriften.

Ein anderer Tag, ein weiterer Besuch bei der Post-Zentrale. C. betritt das Gebäude, um ihre Karten für den Versand aufzugeben. Die Dame an der Aufgabestation klärt sie auf: man könne diese Postkarten nur in Kuverts verschicken. Wieder draußen auf der Straße erblickt C. gleich einen Stand mit Schreibbedarf. Dort findet sie die passenden DIN A5 Kuverts und kehrt mit diesen zur Post zurück. C. wird aufgefordert, ihre kongolesische Telefonnummer auf der Rückseite der Kuverts anzuführen. Die Post-Angestellte notiert sich die Adressen der Empfängerin und des Empfängers auf ihren Schreibblock. Das macht sie doppelt und überreicht C. das zweite Exemplar. C. versteht nicht, wieso. Dann kommen die Kuverts auf die Waage. C. bezahlt jeweils elf US-Dollar für die Frankierung und fragt sich, ob ihre Grüße aus der DR Kongo über den Postweg auch innerhalb der nächsten zwei Wochen in Tirol ankommen, wie es das Personal von SCPT vorhersagt.

BERICHT: B. und C.

FOTOS: Carmen Egger





Seit 2020 schickt sich der postclub diverse
objekte quer durch österreich, darum bemüht, die
grenzen des sendbaren auszuloten. beim anblick
eines besonders kleinen schriftstückes hatte ein:e
mitarbeiter:in der innsbrucker post scheinbar genug
von den späßen und versah den brief mit einem
stück pizzakarton und einer persönlichen nachricht
– zur großen freude des postclubs.

Kurzbiographien

FABIAN MATZ (*1986, Basel) ist seit 2010 gelernter Polygraf (Mediengestalter). 2013–2016 absolvierte er das Bachelor-Studium in Kunst & Vermittlung an der Hochschule Luzern – Design & Kunst. Als Mixed Media Künstler betreibt er seit mehreren Jahren das atelier fabian matz – studio for elastic states und erschafft mit Nylonstrümpfen verschiedener Fabrikaten, Qualitäten und Garnstärken abstrakte Kunstwerke. Seine Werke wurden bisher in Ausstellungen in der Schweiz, Deutschland und den USA gezeigt. fabianmatz.com

ANTON A. KELDERER ist Dissertant im Europarecht und studiert Philosophie und Komparatistik im Master. Beruflich macht er sich zu datenschutzrechtlichen Problemstellungen im Gesundheitswesen Gedanken, während er in seiner Freizeit gern zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit Langlauf-Ski in den Bergen ist.

EVI KLOTZ geboren 1988, lebt und arbeitet in Innsbruck. Die gelegentlich entstehenden "Wegeskizzen" beschreiben einsame Ausflüge in die Natur, insbesondere in den Wald, und die nachhaltigen Begegnungen, die dort stattfinden – mit sich, den eigenen Gedanken, mit Vergangenen und nicht Vergehendem. Die umgebende Landschaft wird zur Zeugin, die nach und nach durch das Wiederbegehen zur Vertrauten, wenn auch schweigenden Dialogpartnerin wird. [INSTAGRAM @evklotz](https://www.instagram.com/evklotz)

MARKUS PENZ geboren 1980 in Hall in Tirol, versucht schon länger, seine Verschulung in Naturwissenschaft und IT durch die Hinwendung zu sozialen Themen und politischen Aktionen kontinuierlich abzustreifen. Die kulturelle Ödnis der letzten Monate belebte er unter anderem mit gruppenspezifischer Forschung in Form von Stadtpaziergängen, welche auch den vorliegenden Text inspiriert haben.

CARMEN EGGER geboren 1994, ist abgeschlossene Architekturstudentin der Universität für angewandte Kunst in Wien. Die Tirolerin beschäftigt sich mit alternativen Ansätzen zu Stadt- und Siedlungsstrukturen für benachteiligte Gemeinschaften. In der Ausarbeitung ihrer Projekte experimentiert sie mit der Kombination digitaler und analoger Arbeitsweisen.

KATJA SCHRAML *1977 in Bayern, M.A. Germanistik+Soziologie, lebt in Berlin, aktiv in der Aidshilfe + Selbsthilfe PLWHIV. Schreibt Prosa, Lyrik + Hörspielmanuskripte. Debütroman „Josef der Schnitzer Stumpf“, KUUK-Verlag 2015. **kaschpar.de**

SOFIE MORIN ist in Wien geboren und in Aldrans aufgewachsen. Auf dem Beichtstuhl der Dorfkirche erste Übungen in spontaner Dichtung. Innsbruck schien eine große Stadt, wohin sie sich zwangs Erkundung der Welt mit kleinem Bruder an der Hand aufmachte. Sie kamen nur bis zum Schloss Ambras, weil es hat dann angefangen zu regnen. Dieses Detail verschweigt sie im Lebenslauf gern. In der Lyrik findet sie Zuflucht, wenn die Prosa noch gärt. Oder wenns regnet halt. INSTAGRAM **@sofie_morin**

ROC DOMINGO I am a graphic designer from Barcelona. I have also lived in Belgium and Austria and am now looking for my next destination. I am still in that moment where I like to try all kinds of artistic expressions including graphic design, illustration, photography or video. I sometimes share some of my work on my Instagram account **@rocdomingo** and **@rocdiumenge** for analogue photography.

MARTINA STAPF geboren 1990, lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin und Fotografin in Wien. In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich aktiv mit den Beziehungen zwischen Mensch, Material und Raum. 2017 Diplom an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Dorit Margreiter; 2012 Schule Friedl Kubelka für künstlerische Photographie bei Anja Manfredi. Ausstellungen u.a.: Bank Austria Kunstforum Wien, das weisse Haus, Fotogalerie Wien, Vienna Art Week, viennacontemporary, Kunstmuseum Bochum.
www.martinastapf.com | INSTAGRAM @martinastapf

JOHANNES WITEK geboren 1981, lebt in Salzburg.
Veröffentlichungen in Zeitschriften + paar Bücher. Letzte Einzelveröffentlichung: Salzburg Flood. Gedichte. container press, 2019

GIULIA RAVAROTTO I have a great love for art in its many forms and build my path accordingly, in Europe. In dance I explore the contemporary branch and the author's dance, integrating Contact Improvisation and instant composition. At the same time, I carry out visual and material research on the body. I use movement and drawing as two components of a creative and investigative process; some of my performances (solo and in groups) are also born out of this.

KATRIN „OHNE H“ RAUCH (*1994): Studium der Romanistik und Literaturwissenschaft, Suchmaschinenflüsterin und freie Autorin, schreibt ganz fürchterlich ungern für die Schublade, weswegen sie die Ergüsse regelmäßig (als Katrin ohne H) auf Poetry-Slam- und

Lesebühnen loslässt, v.a. bei der Innsbrucker Lesebühne Frau Herrmanns Katerstrophen 5000, zu deren Stammautor*innen sie zählt. INSTAGRAM [@katrin__ohne_h](#) | TWITTER [@katrinohne_h](#)

JUTTA V. OCHSENSTEIN geboren 1960, studierte Germanistik und Romanistik, war politisch aktiv in der Friedensbewegung der 80er, ist tätig als Pädagogin und Autorin in Süddeutschland. Sie veröffentlicht Lyrik und Kurzprosa, hält Lesungen, arbeitet gerne mit bildenden Künstler*innen zusammen und hat Georg Trakl ins Französische übersetzt gemeinsam mit E. Hupe (Verlag Voix d'encre 2018 + 2020). [juttav-ochsenstein.jimdo.com](#) | INSTAGRAM [@juttavonochsenstein](#)

RAOUL EISELE debütierte 2017 mit dem Lyrikband „morgen glätten wir träume“, Graz: edition yara. 2021 erschien der zweite Band „einmal hatten wir schwarze Löcher gezählt“, Berlin: Schiler & Mücke, sowie das Jugendstück „in einem Land ohne“; (WUK Wien), sein Hörbild „immer wenn ich falle: Klippenspringerin“ (Hörspielsommer Leipzig) und das Klangbild „innerlich treiben wir es // wesentlich bunter“ (Ö1). Seine Gedichte wurden u.a. ins Englische, Französische, Rumänische und Ukrainische übersetzt. [raouleisele.com](#)

DOROTHÉE ZOMBRONNER studierte Bildende Kunst an der Muthesius-Kunsthochschule Kiel. Sie lebt und arbeitet in Berlin. Derzeit experimentiert sie mit Papierarbeiten und kleinen Skulpturen aus Salzteig. Darüber hinaus nutzt sie unterschiedliche Medien, wie etwa Strumpfhosen oder Spielzeug, um scheinbar Alltägliches unter anderen Blickwinkeln neu zusammenzustellen. [dorotheezombronner.com](#) | INSTAGRAM [@trashisdada](#)

JOVANA STOJIC born in 1995, studied at the Faculty of Music, University of Arts in Belgrade, conducting department. She works as a teacher and orchestra conductor at the High School of Music Josip Slavenski and as a choir conductor in the church Saint Simeon Mirotocivi in Belgrade. Aside from music, she is active in the fields of contemporary dance, choreography and performance in the Independent Cultural scene of Serbia, organization Station – service for contemporary dance. She is one of the founders of NEUT, a group of independent young artists. In her free time, she is interested in poetry and literature. INSTAGRAM [@jovana__stojic](#)

STEFANIE STEINER geboren in Radstadt (Salzburg); Lehramtsstudium für Russisch und Latein sowie Lehrgang für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Graz; Aufenthalte in Russland, Aserbaidschan und Kasachstan; zuletzt OeAD-Lektorin an der Universität Belgrad/Serbien.

MELANIE SAPINA geb. am 27.05.1991 in Bochum, Vater aus Bosnien und Mutter aus Polen. Lebt als Fotografin in Berlin und studierte von 2015 bis 2018 Fotodesign am Lette Verein. Fotografischer Schwerpunkt liegt in der Sozialreportage mit dem Fokus auf den Balkan. Mehrere Ausstellungen, unter anderem im Rahmen des Monats der Fotografie (EMOP). melaniesapina.com | INSTAGRAM [@melaniesapina](https://www.instagram.com/melaniesapina)

ANNABEL HERKSTRÖTER wurde 1995 in Südtirol geboren und studiert Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Innsbruck.

JANE JIN Mostly consisting of thin black lines, my drawings are composed of personal thoughts and random concepts. Next to the drawings are dates or short poems. The drawings are meant to capture everyday people in their most human moments. Using thin lines gives precision and also shows the „awkwardness“ in the most genuine and vivid way. I have lived in Suzhou, China, and later moved to New York City. During 2020 and 2021, I was living in Berlin and now I am back in New York again, working as an Art Director. jane-soysauce.com | INSTAGRAM [@janesoyasauce](https://www.instagram.com/janesoyasauce)

DARJA SHATALOVA geboren in Russland, ist eine transdisziplinäre Künstlerin mit einem mathematischen Hintergrund. In ihren Arbeiten untersucht sie die Strukturen gesellschaftlicher Phänomene und individueller Erfahrungen auf analytische Weise. Ziel ist es, in der Vielfalt singulärer Ereignisse Prinzipien und Muster zu erkennen und so eine Ordnung im eigenen Leben und der Umwelt zu finden. Die kontinuierlichen Aufzeichnungen und Notationen finden in Künstlerbüchern statt, aus denen Elemente in performative Handlungen, raumbezogene Installationen und Klangkompositionen übersetzt werden. darjashatalova.com | INSTAGRAM [@darja.shatalova](https://www.instagram.com/darja.shatalova)

FRANZISCA RAINALTER studiert Architektur an der Universität Innsbruck. INSTAGRAM [@franzisca.rainal](https://www.instagram.com/franzisca.rainal)


TIROLER LANDESTHEATER UND SYMPHONIEORCHESTER INNSBRUCK

DRAMA, BABY, DRAMA!

**GROSSES THEATER
ZUM KLEINEN PREIS**

**40%
ERMÄSSIGUNG**
für alle unter
27 Jahren

www.landestheater.at



04.02.—
01.05.22

Taxis — palais Kunsthalle Tirol

GÖTTINNEN

Literarische Aussichten:
Literaturhaus am Inn
im 10. Stock

Autorinnen & Autoren
Leserinnen & Leser

Lesungen
Gespräche
Diskussionen
Schreibwerkstätten



**KLEIN &
WIDERSTÄNDIG**

VOLKER
von Tex Rubinowitz
ab März 2022

**ZWEITE
ALLGEMEINE
VERUNSICHERUNG**
von Felicia Zeller
ab April 2022

THEATER
pr **AE** sent

Foto (C) Daniel Jarosch





TIROLER **KÜNSTLER:INNENSCHAFT**
TYROLEAN **ARTISTS' ASSOCIATION**

KUNSTPAVILLON
NEUE GALERIE INNSBRUCK

PROGRAMM

2022

DANCING AT THE EDGE OF THE WORLD

mit Shiraz Bayjoo • Ursula Beiler • Maeve Brennan
• Lexington Davis & Julia DeFabo • Enar de Dios
Rodríguez • Riccardo Giacconi • Onyeka Igwe •
Hannelore Nenning • Elsa Salonen

Künstlerische Leitung: Petra Poelzl

Weitere Informationen zum Programm:
www.kuenstlerschaft.at



Freies Theater Innsbruck

VOR
BREN
NER



www.bru.x.at
www.vorbrenner.org

*nutzlos
und
schön*

30.03.—03.04.2022

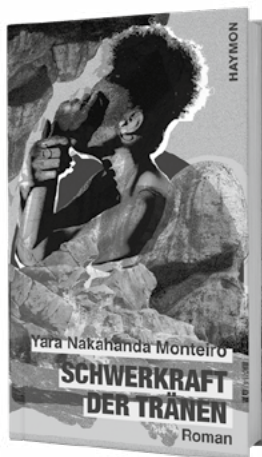
DIAMETRALE

**Filmfestival
für Experimentelles und Komisches
6. Ausgabe · Innsbruck**

WWW.DIAMETRALE.AT

Film Still: After Blue, Bertrand Mandico, FR 2021

Zwischen Angola und Portugal, zwischen Rebellion und Tragödie findet ein Bruch statt – einer, der eine neue Welt eröffnet, der zeigt, was uns ausmacht.



**Yara
Nakahanda
Monteiro**

Schwerkraft der Tränen

Roman

Aus dem Portugiesischen

von Michael Kegler

ISBN 978-3-7099-8153-5

ca. 22,90 €

280 Seiten, gebunden

erscheint am 08.03.2022



HAYMON

www.haymonverlag.at

www.pmk.or.at

OHNE
THEORIE
KEINE
REVOLUTION

Impressum

PUBLISHER

Verein komplex-KULTURMAGAZIN
ZVR: 043786886

TEAM

Brigitte Egger
Delia Salzmann
Johanna Hinterholzer
Julia Zachenhofer
Sarah Caliciotti
Christina Vettorazzi

LAYOUT & COVER-ARTWORK



Diana Bobb

LOGODESIGN

Isabel Inhoven

WEB

www.komplex-kulturmagazin.com

 /komplex.kulturmagazin  @komplexxkulturmagazin

PRINT

Druckerei Pircher, Ötztal Bahnhof

CONTACT

redaktion@komplex-kulturmagazin.com

© 2022

INNS'
BRUCK

• • • • •
kulturimpulstirol



Open Call



Guidelines

- texts: maximum length of 3000 characters
- pictures/graphics: in black & white or in colour, high definition only (around 1080×1080 pixels)
- audio-/video files: maximum length of 15 minutes
- information about your contribution: title, year of creation, mediums used (optional)
- information about you: (artist-)name, short biography (around 500 characters), social media links or website (optional)
- disclaimer: please only contribute works that have not been published yet (excluding private social media)

send your contributions to:

post@komplex-kulturmagazin.com

